

stocksteif saß er da, nicht einmal sein honigfarbenes Haar schien sich in der Heizungsluft zu bewegen.

Jetzt klang Alice alarmiert, und in ihren Gedanken sah ich, dass sie Jasper aus dem Augenwinkel beobachtete. *Besteht irgendeine Gefahr?* Sie forschte in der unmittelbaren Zukunft, suchte in Visionen von Eintönigkeit nach dem Grund meiner Verstimmung. Dabei vergaß sie nicht, ihre kleine Faust unter das spitze Kinn zu legen und regelmäßig zu blinzeln. Sie strich sich eine Strähne ihrer kurzen schwarzen Haare aus den Augen.

Langsam drehte ich den Kopf nach links, als würde ich mir die Ziegelsteine in der Wand anschauen, seufzte und schaute dann wieder nach rechts zu den Rissen im Putz.

Der Rest meiner Familie würde denken, dass ich Mensch spielte. Nur Alice wusste, dass es ein Kopfschütteln war.

Ihre Anspannung legte sich. *Sag mir Bescheid, wenn es zu schlimm wird.*

Ich bewegte nur die Augen, schaute hoch zur Decke, dann nach unten.

Ich danke dir.

Ich war froh, dass ich ihr nicht laut antworten konnte. Was hätte ich sagen sollen? *Es ist mir ein Vergnügen?* Das war es wohl kaum. Es machte mir keinen Spaß, Jaspers inneren Kämpfen zu lauschen. Musste er sich unbedingt derart auf die Probe stellen? Konnte er sich nicht einfach eingestehen, dass er seinen Durst vermutlich nie so im Griff haben würde wie wir

anderen, und sich nicht so viel abverlangen?
Warum das Unglück herausfordern?

Zwei Wochen war es her, seit wir das letzte Mal auf der Jagd waren. Für uns andere war das auszuhalten. Gelegentlich etwas unangenehm – wenn ein menschliches Wesen uns zu nahe kam, wenn der Wind aus der falschen Richtung wehte. Doch die Menschen kamen uns selten zu nah. Ihr Instinkt verriet ihnen, was sie mit dem Bewusstsein nicht erfassen konnten: dass wir gefährlich waren.

Jasper war in diesem Moment brandgefährlich.

Es kam nicht oft vor, aber hin und wieder verblüffte mich die Blindheit der Menschen um uns herum. Wir waren daran gewöhnt und verließen uns darauf, doch manchmal

war es zu frappierend. Niemand achtete auf uns, wie wir uns an dem ramponierten Cafeteriatisch lümmelten, dabei wäre eine Gruppe lauender Tiger weniger gefährlich gewesen als wir. Doch sie sahen nur fünf etwas sonderbar aussehende Jugendliche, den anderen hier gerade so ähnlich, dass man sie als solche durchgehen ließ. Kaum vorzustellen, dass man mit solch stumpfen Sinnen überleben konnte.

In diesem Moment blieb ein schmales Mädchen am Kopfende des Nebentisches stehen und unterhielt sich mit einer Freundin. Sie warf das kurze, sandfarbene Haar zurück und fuhr mit den Fingern hindurch. Die Heizung blies den Geruch des Mädchens zu uns herüber. Ich war an die Empfindungen gewöhnt, die der

Geruch bei mir auslöste – an den trockenen Schmerz in der Kehle, das hungrige Verlangen im Magen, die automatische Anspannung der Muskeln, den übermäßigen giftigen Speichelfluss ...

Das war alles ganz normal und ließ sich für gewöhnlich leicht ignorieren. Jetzt gerade war es schwieriger, weil die Reaktion, während ich auf Jasper achtete, stärker war, doppelt so stark.

Jasper ließ sich von seinen Fantasien treiben. Er malte es sich aus – stellte sich vor, wie er von seinem Platz neben Alice aufstand und neben das Mädchen trat. Wie er sich zu ihr hinunterbeugte, als wollte er ihr etwas ins Ohr flüstern, und die Lippen an die Wölbung ihrer Kehle legte. Wie sich